1956) 128 - 144.

Vortrag

Die kath. Soziallehre
im Lichte des Bildungs=
problems

[1956]

man den sozialen Gedanken nennt, in den Vordergrund drängt, das zu erwähnen wäre an dieser Stelle nicht notwendig, wenn man in der Auseinandersetzung darüber, so erfreulich auch der Streit ist, Klarheit schüfe. Merkwürdig sieht die Situation aus, in der wir uns in Ansehung dieses Problems ~~bewegen~~ befinden:

Bald bewegt man sich in einer Diagnose der Zeitverhältnisse. Man versucht Zeitumstände zu überschauen und wertet sie in ihrer Bedeutung, um ein Bild der heutigen Situation zu bekommen und die Richtung für „Maßnahmen" bzw. Rechtssätze festzulegen. Man weiß, daß solche Unternehmungen nicht fruchtlos, wohl aber leicht uferlos werden können, zumal wenn man mit Schlagworten wie Materialismus, Wohlfahrtsstaat u.ä. operiert.

Bald wiederum bewegt man sich in Explorationen, Schätzungen, Meinungen, also in sogenannten empirischen Feststellungen. Dann sieht man zugleich Entwicklungen wie sie entstanden und fortgezogen sind, man erfaßt sie „zahlenmäßig", wie man sagt, das will sagen man wertet nicht, sondern läßt die Häufigkeit des Auftretens in Gleichsetzung von Erscheinungen sprechen. Daraus ergibt sich eine Prognose mit mehr oder weniger günstig gefärbten Eigenschaften, bzw. mit Alarmrufen. Wiederum wird sofort ersichtlich, daß

zu verändern. Die Zahlen der Statistiken werden eine deutliche Sprache, sagt man. Aber lügen sie das auch wirklich? Ist das soziale Problem im Entwicklungsgedanken allein – [illegible] – erschöpfend zu fassen? Die Fragen drängen sich auf: Was machen wir mit der Zeitdiagnose, was machen wir mit den Zahlen? – Bevor ich antworte, noch eine Merkwürdigkeit der sozialen Probleme: Zeigte es erst Wertigkeiten, sahen wir die gesteigerte Verstärkung als ihr eigentümlich, so ist nunmehr an die Aufsplitterung zu denken [illegible], der es anheimgefallen ist. Hygiene z.B. wird zur Sozialhygiene, Ethik muss in ihrer einfachen Schlichtheit scheinbar nicht mehr aus, sie stellt sich als Sozialethik vor. Man glaubt, die bloße Psychologie sei nicht genügend und müsste sich als Sozialpsychologie ausgeben, sie wäre dann moderner und wirksamer. Denkt man an weitere Anhängsel, die auftreten, etwa von der Sozialmedizin bis zur Sozialversicherung, dann weiß man, wie man über die Unklarheit des sozialen Problems nach Auswegen sucht, sich nach Gestalten zu legitimieren.

entginge man auf diese Weise der Gefahr, sich in formale Allgemeinheiten zu verlieren.

Und doch sind diese Mannigfaltigkeiten weder überflüssig noch auch zufällig. Was den Betrachter dabei stört und ihn in seinen Konsequenzen aufhalten muß, das ist offenbar der Charakter der Vielfältigkeit, der Vielgestaltigkeit des Problems, wie es heute liegt. Es bringt es mit sich, daß im Vielerlei einmal die Zugehörigkeit der Dinge vermißt wird, daß wir also vor der Aufgabe stehen, nach dem zu fragen, was die Einheit des sozial Geschehenden ausmacht!

Sie ist anscheinend nicht auffindbar, sie ist in keiner knappen Diagnose zu erweisen, sie verdeckt sich in jeder Betrachtung der Entwicklung, aber sie steckt

in jedem Revier des Sozialen. Denken wir an die Religion, dann wissen wir, daß sie nicht so sozial aufgefaßt werden kann, weil sie ihrerseits das Leidende der Menschen für den [illegible] nach allen Revieren zur Heiligung fordert, also der augenscheinliche Ausdruck d. Notwendigkeit nach Aufhebung aller sozialen Differenzierungen sein muß.

Unsere geforderte Freiheit ist in unseren Tagen schwer zu fassen, aber sie ist doch keine ungerechte Frage, sie ist eine Frage nach der menschlichen Natur, bezw. nach dem Menschentum im Menschen.

Alle Diagnosen, Prognosen u. Entwicklungsphasen setzen voraus, stehen also in Abhängigkeit vom Menschentum, vom Menschen Natur. Sie gibt ihnen allen Richtung, sie gilt für alle sozialen Fragen, sie muß [illegible] werden [illegible] immer!

Es ist notwendig, das ausdrücklich hervorzuheben, weil sonst Fehlerquellen entstehen, wenn man diese Abhängigkeit nicht beachtet. Man hat es mit Menschen zu tun,

Wenn die Natur der Menschen wieder übergehen, nicht sie ausklammern oder weiter abstrahieren, weil man dabei den Kern des Problems zerstört.

nicht mit irgend einer Objektivität-keit. Man darf daher das soziale Problem über nicht objektivieren. Es liegen ganz andere Verhältnisse vor. Zwischenmenschliche Beziehungen sind aktiviert, gelöst, gehandelt, vollzogen. Sie geschehen nicht. Man kann sie zählen aber zufällig bestimmen sie sich in der Zählbarkeit nicht erschöpfend, nicht schärfer gefasst, bestimmen sie sich nicht wesentlich. Das soziale Problem ist nicht empirisch, denn es handelt von der Gegenseitigkeit menschlicher Vollzüge! Es ist aktivitätsbestimmt, nicht in Beziehungen fassbar

Diese Vollzüge aber stehen unter einer einzigen Bedingung, dass sie nach recht u. schlecht, nach richtig u. falsch, nach gut und böse beurteilt werden müssen! Daraus folgt, dass es keine bloße als Tatsache zwischenmenschliche Beziehung gibt, dass kein solcher Akt wertungsindifferent sein kann. Wir wissen, dass kein sozialer Akt indifferent ist, dass er immer wieder sittlich bewertet geschehen wird.

Hier liegt der Kern des Problems,

Es handelt sich um praktizierte Sinngebungen, um vollzogene menschliche Ordnungsformen. Man hat sie als sinnhaft zu verstehen; d.h. in ihren Begründungen zu prüfen.

zu helfen, daß die von ihm geforderte Einheit herausspringt? Welcher Art kann diese Einheit denn nur sein?

Zur Beantwortung dieser Frage möchte ich auf die oben genannte Aufspaltung der Bereiche hinweisen – ich entnehme aus einer Bemerkung eben nur [denn] die Wissenssoziologie, die Rechtssoziologie und die Religionssoziologie. Darin liegt daß der universelle Anspruch der Soziologischen, alle Gebiete menschlichen Denkens und Handelns zu umschließen, [besser] also auch umschließend alle Geltungsansprüche zu fassen, ein Umstand, der sehr wichtig erscheint. [in auf die Akt d. Ich verweist] Das Menschliche ist [in der Tat] capacitas infinita, auf alles hin richtungsfähig, seine Reichweite ist unbegrenzt, [Das Ich] selbst setzt von Akt zu Akt Grenzen, es weiß sich capax infiniti – seine Natur spricht in solcher Sicht aus ihm. Es kann alles denken, alles sprechen, alles fragen, er muß alles verantworten, denn es gibt Antwort [in jedem Akte] mit sich selbst.
Hier ist das Ich als Möglichkeit, als capacitas infinita an eine Einheit gebunden: die Einheit des Gültigen.

... zur Verbindung
gegeben. Jedem Menschen, dem Ich nur dem Du. Jeder Mensch zeigt sich durch Wahrheit vor allem an, jeder von diesem suche sich den Menschen ich zu. Niemand entgeht dieser Bindung. Beide Menschen hält sie zusammen. Ebenso die gleiche allgemeinmenschliche Bestimmtheit, die sie selbst als Bindung angenommen, bindet sie aneinander, hält sie unauflöslich bindend unauflösbar! Die Wahrheit regiert stiftet das soziale Problem, die Wahrheiten verlangen nur, daß wir uns in ihnen bewähren – in allen Akten ausnahmslos, in allen Bereichen des Denkens ebenso ausnahmslos, in der Ordnung aller Vollzüge in Gegenseitigkeit ohne Ausnahme

Gütern her zu ordnen.

Das Soziale ist ein Band, das die Natur des Ich kennzeichnet, es meint die verantwortliche Geschlossenheit des Ich ebenso wie die positive Verbundenheit zum Du. Es meint die individuelle monadische Fensterlosigkeit des Ich ebenso wie die damit gestiftete Zugehörigkeit zu jedem andern Menschen. Das Band ist ursprünglich gestiftet, ursprünglich gebunden, nicht produziert von Menschen, sondern von Gott geschaffen. Wir nennen es durch diese Bindung ausdrücklich dialogisch. Hier ist jedes bloße Wahrnehmen, Beobachten fehl am Platze, jedes Fassen ist eine Gefahr der Objektivierung. Die Veranstaltungen im Dialog sind Sinnzusammenhänge, nicht Mengen. Wir gehen vom Ich zum Du und fordern gegenseitiges Verstehen. Das bedeutet daß alle diese Vollzüge von Argumenten und Motiven als ihren Begründungen getragen sind, sie treten mit Gültigkeitsanspruch auf, sie sind zu rechtfertigen — sie können als Ereignisse gewertet werden, sie müssen personal gesehen werden, sie sind wesentlich in personaler Verantwortlichkeit gehalten. Alle Probleme des sozialen Bandes liegen so. Wir sind durch Akte im Dasein gebraucht worden, sind durch Akte fortsetzbar, forderungsfähig, reparabel u.A., sind ~~[illegible]~~ in Akten der Gegenseitigkeit zu …

Wir fordern für das Ich das Du des Verstehens
um der veritas praecisissima willen
um der absoluten Güte willen

Motivationsverhältnissen, oder die zu fordernde Bereit-
schaft dazu, also von dem Prinzip des Verstehens,
die Du-Beziehung nie einfach objektiviert, sondern
das Objektivieren in Gegenseitigkeit gewonnen
sein muss.

Echte Wirkung des Ich auf das Du ist bestimmend für das soziale Band, nicht Beeinflussung ist in Gegenseitigkeit irgendwie gerechtfertigt. Jede Sophistik, natürlich auch in der Form der Demagogie verbietet sich von selbst. Der soziale Gedanke der gegenseitigen Bindung ist auf reinem Argument angewiesen. Er ist ebenso gültiger Motivation unterworfen geboten. Das Ich vermag das Du stehen zu lassen durch [illegible], also vermögen sie nichts anderes, als dass sich in seinem Namen miteinander zu stellen. Nur hierdurch stört das soziale Band, wer an die Stelle von Argument die andern hineinsetzt, wendet sich und verhält sich schon asozial. Der Verbrecher ist durch sein Tun asozial, der Nörgler schafft Unruhe in das Band, der Lügner erzeugt Verwirrung. Die Beispiele

Geistesstörungen, an uneheliche Kinder, an Leiden-
schaften und Süchte — vergessen wir den Heiligen
nicht — muss gültig gehalten werden von
jedem Einzelnen. Keiner ist frei von dieser
Aufgabe, keiner ist vollkommen in ihr.
Jeder hat auch sie immer von neuem zu fragen.
Das ist kein blosser Altruismus, sondern
ebensosehr höherer [illegible] zu verantwortender
Egoismus! Jeder ist daher angerufen. Gleichgültigkeit
oder Abgeschlossenheit sind störend, denn
auch sie sind Mängel der Persönlichkeit!

Daraus folgt:

Die soziale Aufgabe unserer Tage ist keine
Frage der Organisation, keine Frage des Rechts-
gefüges. Vielmehr ist sie ein Problem der
Haltung, so dass Organisationsfrage und
Rechtsfrage von den Prinzipien der Haltung = Tugenden
abhängig gesehen werden müssen.

Bei sozialen Missständen genügt nicht die
Schaffung von Gesetzen, wenn ihm nicht der
und das Bemühen
Wille zu gültiger Haltung vorhergeht.

[...] Menschen aneinandergekettet, weil sie der Wandlung fähig sind, dann sind sie zu jeder Diskussion, zu jeder Verständigung verpflichtet, dann sind sie dialogfähig und somit Neigung – Beliebig sie auf Zugehörigkeit und der Beratung in der

Das Verhalten gilt als Forderung immer, ob es gleichzeitig abgebrochen erneuert oder jetzt einmal abgelehnt wird. Es gilt immer als Bindung an das, die man frei von jeder Macht Zumutung selbst wollen: Dann sind den Menschen miteinander verbunden in ausdrücklicher Unabhängigkeit voneinander. Niemand setzt das, die in seine Verfügungsmacht über sich an. Jeder arbeitet an seiner Freiheit, was er die Freiheit des anderen achtet. Niemand handelt, weil andere auch so handeln, denn das ist kein Argument, sie die Mitte jeder Argumentation. Niemand ahmt das die ohne eigene Verlust übt auf, Niemand hat das Recht, seine eigene Argumentation und Motivation aufzugeben und zu unterlassen, lediglich weil er andere kopiert. Alle Massenströmungen sind Verstöße gegen den Unabhängigkeitsgedanken. ~~Jede~~ Sie verschenken die eigene Entscheidung. [Nicht gemeint ist hier der nur negative Bedeutung

unabhängig, als wäre nicht Positives dahinter zu sehen.

denn der, so gleichen Vermögen zu gegenseitiger Gültigkeit, das will sagen: Brüderlichkeit zur Gültigkeit in Gegenseitigkeit, um des Vaters willen, kennt man u. klassische [illegible] festgehalten.

In diesem [illegible] Bande des Bemühens um Gültigkeit des andern läutert sich jeder [illegible] d. h. die Nächstenliebe tritt [illegible] im gelebten Christentum deutlich in der Kraft. Dann wird die Frage gestellt, wie man selber sein muß, wenn man das auch zu helfen den Kraft u. die [illegible] hat! Die soziale Problematik trifft unsere eigene [illegible] nach der Forderung der Gültigkeit. Wir sind allesamt hineingezogen, mögen sie nun auch [illegible] auf [illegible] sein [illegible]. Der Akt des Menschen soll Menschentum realisieren, auch der des Einzelnen muß seiner Natur nach beispielhaft sein, nicht zur Nachahmung sondern zur Prüfung auf Gültigkeit. Menschentum